Krakauer Zeitung.

Nr. 7. Dinstag, den 11. Januar **1859**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten. Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Jänner d. J. zu Ehren-Domherren an dem Steinamanger Domkapitel den Dechant und Pfarrer zu Páka, Gabriel Legat, und den Dechant und Pfarrer zu Güns, Anton Griller, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Dezember v. J. den Domherrn, Michael Nagy, zum Schulen-Oberaufseher für die Diözese Lugos allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Leitmeritzer Gymnasium erledigte Lehrerstelle dem Gymnasial-Lehrer zu Eger, Alois Langer, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Zara, Johann Mur zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Am 1. Jänner 1859 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 19. Dezember 1858, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, über die Zustellungsgebühren in politischen und in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten;

Nr. 2 die Cirkular-Verordnung des Armee-Oberkommando vom 28. Dezember 1858, mit einer Erläuterung des §. 55 des neuen Gebühren-Reglements in Betreff der Zuläßigkeit der freiwilligen Abtretung oder Pfändung der Gagen der Militärbeamten;

Nr. 3 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. Dezember 1858, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, in Betreff des Benehmens der Gerichte bei Todfällen kgl. hannover'schen Staatsangehörigen;

Nr. 4 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. Dezember 1858, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, betreffend das Benehmen der Gerichte bei Todfällen königlich württembergischer Staatsangehörigen;

Nr. 5 den Erlaß des Finanzministeriums vom 30. Dezember 1858, giltig für alle Kronländer, mit der Bestimmung der Kassen, bei welchen die Oesterreichischen Scheidemünzen gegen Landesmünze umgewechselt werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Januar.

Der „Moniteur“-Artikel, schreibt die „Ostd. Post“, hat in Paris keinen Eindruck gemacht. Die Pariser Finanzwelt hat dem amtlichen Blatte finster den Rücken gekehrt. Ihr Räsonnement war folgendes: Wären die beunruhigenden Gerüchte von Auswärts nach Paris gekommen, so wäre es ganz in der Ordnung, daß der „Moniteur“ uns die Versicherung gibt, „es sei in unseren diplomatischen Angelegenheiten kein Motiv, um Befürchtungen zu hegen.“ Aber die Beunruhigung kam aus der Mitte unseres eigenen Gouvernements. An einem feierlichen Tage, wo alle Welt sich nur Freundliches und Glückverheißendes sagt, ist es dem österreichischen Gesandten gegenüber konstatirt worden, daß die Beziehungen zwischen beiden Regierungen nicht mehr die früheren freundlichen seien; diese Eröffnung, die nicht in der Einsamkeit des Kabinets, sondern öffentlich geschah, war gewiß nicht ohne Tendenz. Zum Ueberfluß ist sie sogar von einem der dem Gouvernement nahe stehenden Organe der vollen Publizität übergeben worden. Und nun, wo der natürliche Eindruck dieser Worte alle Welt präokkupirt — wer soll sie beruhigen, wenn der „Moniteur“ erklärt, die diplomatische Situation sei die alte, unumwölkte, ruhige? Die diplomatische Situation Oesterreichs zu Frankreich? Mag sein. Aber die Situation Frankreichs zu Oesterreich — haben wir nicht erst drei Tage früher darüber aus untrüglicher Quelle Aufschluß erhalten? Will der „Moniteur“ die Worte des Kaisers dementiren? Dieses Räsonnement hat den Cours der Rente an einem Tage von jener Höhe herabgeschleudert, zu deren Erklimmen es Monate bedurft hatte. Daraus ist nicht blos ein „Echec“ für das amtliche Blatt erwachsen, sondern es ist die Lehre gegeben worden, daß die besitzende Klasse in Paris wenig Neigung hat, Frankreich in Konflikte verwickelt zu sehen, die durch nichts provozirt sind. So deutlich war diese Stimmung, daß der „Moniteur“ es „für eine Pflicht der Regierung erklärt, die öffentliche Meinung zu beruhigen“. Die französische Regierung muß durch die gleichgiltige Aufnahme, welche diese Erklärung fand, erkannt haben, daß, indem sie in vaguen Ausdrücken sich ergoß, sie nur halb ihre Pflicht erfüllt hat. Ihre volle Pflicht wäre, frei und offen zu erklären, daß Aufruhr und Rebellion auch im fremden Lande nicht auf ihre Sympathie oder moralische Unterstützung rechnen können, daß Regierungen, welche den Frieden brechen und die Karte von Europa auf eigene Faust verändern wollen, ihre Freundschaft einbüßen und sie zum Gegner haben, mit einem Worte, zu erklären, wie sie das öffentliche Recht in Italien eben so hoch halte, wie das öffentliche Recht Frankreichs von den übrigen Nationen heilig gehalten wird. Von dem Momente, wo wir diese Erklärung lesen werden, wird die Furcht vor einem Kriege auf lange Zeit hinaus verschwinden. Hier liegt der Kardinalpunkt; so lange dieser nicht in's Klare kömmt, wird der „Moniteur“ mit allem Aufwande künstlich in einander gefügter Sätze tauben Ohren predigen. Das Mißtrauen bannen kann nur ein offenes Wort. Wenn die französische Regierung es wirklich für ihre „Pflicht“ hält, „den Beunruhigungen ein Ziel zu setzen“, so spreche sie es aus. Wahrlich, in der Achtung der Welt wird sie dadurch nicht verlieren.

Auch heute widmet die „Times“ ihren ersten Leitartikel, an die vom Kaiser Napoleon zu Herrn von Hübner gesprochenen Worte anknüpfend, nach einem flüchtigen Ueberblick über die europäischen Verhältnisse im Allgemeinen, wieder speziell den italienischen Angelegenheiten und sagt in dieser Beziehung: „Alles wohl und weislich erwogen, gebietet echte Klugheit den Franzosen wie den Russen, der Versuchung des Augenblicks nicht nachzugeben. Oesterreich besitzt jetzt in Italien eine Armee, die in allen Stücken Mann für Mann jedem europäischen Heere vollkommen gewachsen ist und ganz andere Führer hat, als einst Beaulieu, Wurmser und Alvinzi waren. Rußland befindet sich mitten in der Krisis einer großen sozialen Umwälzung und hat mehr von innerem Fortschritt als von Eroberungen im Auslande zu hoffen. Die Stellung des Kaisers der Franzosen ist allerdings voll Schwierigkeiten. Seine kolossale Armee drängt ihn zu Thaten, aber wenn er Krieg führt, schafft er Andern Ruhm und Popularität, während er selbst die Unpopularität und die Bürden des Krieges zu büßen hat. Emanzipation hat er keinem Volk zu bieten. Wie lange Frankreich die Last der Kriegssteuern, die Zerrüttung seiner Industrie, den Ruin seines aufblühenden Handels, wie lange Europa das Schauspiel eines neuen die Eroberungslaufbahn von vorn anfangenden französischen Kaiserreichs geduldig ertragen würde, das müßte sich erst zeigen. Die Befreiung Italiens könnte als Vorwand dienen, um den Krieg anzufangen, würde jedoch der Welt bald aus den Augen verschwinden über die Furcht vor einem Vergrößerungskriege, dessen Folgen Europa noch nicht vergessen hat. Oesterreich könnte mit einem seiner Gegner Frieden machen und dann dem andern vollkommen gewachsen sein. Der Krieg, wie Jemand mit Recht bemerkt hat, gleicht einem Ball, — man weiß, mit wem man den Reigen eröffnet, aber mit wem man zuletzt tanzen wird, das weiß man nicht. Dem sei wie ihm wolle, Eines wird man hoffentlich klar begreifen. Mögen diejenigen, die jetzt Italien aufregen und in einen Kampf zu stürzen suchen, in welchem es, so oft er kam, stets den Kürzeren gezogen hat, — mögen sie weder sich einbilden, noch Andern den Wahn beizubringen suchen, daß sie von England irgend einen Beistand zu erwarten haben.“

Die allgemeine Aufmerksamkeit sowohl zu Paris als zu London ist nunmehr auf dem Inhalte der Thronrede, welche bei Eröffnung des sardinischen Parlaments gehalten werden wird, gerichtet. Correspondenzen der „Oesterreichischen Zeitung,“ der „Allg. Ztg.,“ sowie der „Independance belge“ stellen in Aussicht, daß dieselbe in einem friedlichen Sinne abgefaßt sein werde. Nach den Ergebnissen der letzten Tage ist dies wohl zu hoffen und jedenfalls zu wünschen. Der Börsenbericht vom 8. d. aus Paris meldet, daß der Mangel an Bestimmtheit über diesen Punct die bessere Tendenz paralysirte. Daß in der erwarteten Rede mit der Nationalitätenpolitik sofort werde gebrochen werden, ist freilich kaum zu denken. Aber zwischen der Phrase und einem verwegenen Angriff, bemerkt die „Oest. Corr.,“ gähnt eine Kluft, die breiter und tiefer ist als der Tessin.

In Berlin bringt man, wie man der „Hamb. Börsenh.“ von dort schreibt, die jetzige Anwesenheit des preußischen Gesandten am Pariser Hofe, Grafen Hatzfeldt, in der preußischen Hauptstadt vielfach mit dem augenblicklichen Verhältniß zwischen Frankreich und Oesterreich in Verbindung.

Aus Neapel, 31. Dez., wird dem „Pays“ über die Abtretung des Hafens von Brindisi an Rußland geschrieben, Neapel habe auf das russische Ansuchen geantwortet, der Hafen von Brindisi entspreche durchaus nicht dem Zwecke, wozu man ihn bestimmen wolle, und habe alsdann einen der Häfen Barletta, Bari oder Trani angeboten. Dieselbe Correspondenz berichtet, daß sehr thätig an den Kriegshäfen von Averna und Castellamare gebaut und auch die Flotte vermehrt werde.

Die „Gazetta piemontese“ vom 7. d. enthält einen Artikel über die Donauschifffahrts-Acte und bemerkt am Schlusse desselben, daß die übrigen Mächte ein Monopol Oesterreichs mit Bezug auf die Donauschiffahrt nicht zugeben werden. Moutarde après dîner.

Nach der „Ostd. Post“ nehmen die Zustände in der Moldau eine immer chaotischere Beschaffenheit an und sei die Wahl der Wahlmänner unionistisch und nicht conservativ ausgefallen wie eine Depesche vom 2. d. M. aus Constantinopel meldete. Indem wir nicht ohne Bedauern die Thatsachen gemäß dieser Mittheilung richtig stellen, bemerken wir nur, daß obige Depesche zuerst im „Constitutionnel“ erschien und daß die überrheinische Anschauung einen freilich schwachen Unterschied zwischen unionistisch „Conservativen“ und unionistisch „Radikalen“ à la Bratiano zu machen pflegt.

Ein Theil des Geschwaders der Vereinigten Staaten, welcher Genugthuung von Paraguay erzwingen soll, ist vor Montevideo angekommen und wartet auf Verstärkungen. Wenn das Geschwader vollständig beisammen ist, so wird es aus 10 Dampfern, 4 Fregatten, 3 Briggs und 3 Schaluppen bestehen.

Die russische Regierung beabsichtigte, wie der „Moniteur de la Flotte“ mittheilt, eine Eisenbahn von der durch La Peyrouse entdeckten Bucht von Castries, südlich der Mündung des Amurflusses, nach einem Puncte zu führen, wo dieser Fluß an seiner Mündung für Fahrzeuge von mehr als 14 Fuß Tiefgang nicht schiffbar ist. Man entdeckte jedoch eine noch geeignetere Bucht, welche nur 4 Wochen im Jahre zugefroren ist. Admiral Putiatin nahm Namens des Kaisers von Rußland von ihr Besitz und nannte sie St. Wladimirs-Bucht.

△ **Wien,** 0. Jan. Die Moniteurnote und das nach dem Neujahr überaus freundschaftliche Benehmen des Kaisers der Franzosen gegen den Baron Hübner haben seinem Neujahrstagswort an denselben die Spitze abgebrochen. Wenn dennoch die Beunruhigung der Gemüther nicht gänzlich gestillt worden ist, so liegt dies am Mangel einer unbefangenen Auffassung der Lage von Europa. Man denkt allzusehr an Napoleon I., der allerdings einen solchen Grad der Macht und des Uebergewichtes auf dem Contingente erlangt

Feuilleton.

Das Mädchen von Offenbach.

(Fortsetzung.)

Inzwischen begann die Broschüre zu wirken. Die österreichische Regierung ließ es an nichts fehlen, dem Verbrechen, das innerhalb ihrer Grenzen begangen schien, auf die Spur zu kommen. Ein Hauptmann-Auditor der österreichischen Besatzung zu Mainz ist oftmals in dieser Sache, höherem Auftrage zufolge, hier gewesen und hat aus eigener Anschauung ausführlich darüber nach Wien berichtet,*) und ein k. k. Rath der obersten Polizeibehörde dortselbst, Referent in Carolinens Angelegenheit, hat im Juli und November 1856 unsere Stadt dieserhalb ebenfalls besucht. Nachdem er Carolinen dreimal mehrere Stunden lang verhört hatte, gelangte er zu dem Resultate: daß er zwar von ihr nichts erfahren, was nicht schon in der Broschüre über sie gesagt sei — das dort Gesagte aber mit ihren eigenen Aussagen vollkommen übereinstimmend gefunden habe; auch spreche sie das Ungarische in einer Weise aus, wie es nur bei eingebornen Ungarn vorkomme. Also selbst gewiegten Inquirenten gegenüber wußte sich Caroline völlig im Sattel zu behaupten. Wer hätte da noch zweifeln mögen?!

Aber noch mehr! Im Sommer 1856 gelangte an Herrn Eck, nachdem ihm schon früher gegründete Aussicht eröffnet worden war, dem Verbrechen auf die Fersen zu kommen, plötzlich aus angeblich zuverlässiger Quelle die Mittheilung: daß das Schloß, worin Carolinens Wiegstand, gefunden sei! Die davon in der Broschüre gegebene Beschreibung stimmte bis auf wenige Kleinigkeiten. Das konnten indeß Veränderungen sein, die das Schloß inzwischen erfahren hatte, oder Caroline irrte in der Erinnerung. Sie bestand jedoch fest auf ihren früheren Angaben, und das war wieder sehr klug. Weiter hörte man jedoch nichts mehr von der Sache, aus dem sehr leicht erklärlichen Grunde, weil ein Schloß, das gar nicht existirte, auch nicht gefunden werden konnte.

Allein immer noch mehr Thatsachen häuften sich, Carolinens Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Jenes Schloß meinte man nicht in Ungarn selbst, sondern im Großfürstenthum Siebenbürgen gefunden. Einige Wochen nach dem Eintritte dieser Kunde kam ein ehemaliger ungarischer Geistlicher, in allen Dialekten des Landes wohl erfahren, hierher, um Carolinen zu sehen und zu sprechen. Diesem gelang es, sich besser mit ihr zu verständigen, als allen früheren Personen, welche ungarisch mit ihr zu reden versuchten. Nach der Unterredung bezeichnete er Herrn Eck dieselbe Gegend Siebenbürgens, in welcher sich angeblich das Schloß gefunden haben sollte, (wovon er jedoch nichts wußte!), auch als diejenige, worin die von Carolinen gesprochene, eigenthümlich gemischte magyarische Mundart heimisch sei. So schien sich Alles zu vereinigen, Caroline in ihren Aussagen zu unterstützen.

In früheren Mittheilungen über die Unbekannte ist gesagt, daß man vor Allem hätte den Versuch machen sollen, sie unter Begleitung den Weg durch Feld und Wald und Dorf wieder auffinden zu lassen, auf dem sie nach ihrer Aussetzung durch Bertha nach Weiskirchen gelangt war, von wo sie andern Tages nach Offenbach abgeliefert worden.

Dieser Versuch, den Wald und das Dorf ausfindig zu machen, wo sie nach ihrer Aussetzung durch Bertha hingelangt war, ist auch, und zwar bereits im März 1856, mit Carolinen unter Anführung des Hrn. Eck und in Begleitung seiner Tochter und eines Gensdarmerie-Brigadiers gemacht worden. Auch er trug nur dazu bei, Carolinen's Wahrhaftigkeit auf's Neue und Vollständigste zu beglaubigen; in Bezug auf die Wiedererlangung des ihr auf ihrer früheren Irrfahrt angeblich entwendeten Medaillons mit dem Bildniß ihrer Mutter (eigentlich Hauptzweck der ganzen Inspectionsreise) ergab sich indeß trotz der eifrigsten Nachforschungen kein Resultat. Aber es gelang, die Mehrzahl der Orte festzustellen, durch die sie damals gekommen war und wo man sich zum Theil der seltsamen, kein Deutsch verstehenden Person noch erinnerte. Als jener Ort, bei dem Caroline „ein groß Wasser“ auf einer Brücke passirt hatte, ergab sich unzweifelhaft Aschaffenburg am Main; von da war ihr Zug ins Hessische hinübergegangen, jenseits Aschaffenburg aber verlor sich alle Spur. Auch fand sich nach Carolinens Beschreibung der Ort wieder, worin sie in einem einzelnstehenden Hause übernachtet haben und bestohlen worden sein wollte: es war in dem bairischen Dorfe Stockstadt am Main. Jenes Haus war damals auch wirklich, wie sich ergab, von Weibspersonen nicht des besten Rufes, und ziemlich mit Carolinens Beschreibung stimmend, bewohnt gewesen, diese aber leider jetzt theils gestorben, theils fortgezogen.

Neugierde und Interesse trieb viele Personen nach Offenbach, die Caroline zu sehen begehrten. Diese fanden sich jedoch von ihrer äußeren Erscheinung meist sehr enttäuscht und abgestoßen, weil sie sich vielleicht von dem Mädchen mit der romantischen Geschichte auch in dieser Hinsicht etwas Besonderes erwartet hatten. In-

---

*) Außer den ausführlichen Protokollen wurden auch Carolinens Schreibhefte, das Verzeichniß ihres ungarischen Wortvorraths und ihre Photographie nach Wien geschickt; eben so das lithographische Portrait eines jugendlich-schönen Mannes mit Schnurr- und Kinnbart, und in umgeworfenem Mantel, vor dem sie oft in stille Betrachtung versenkt stand, und von dem sie behauptete: so habe ihr Papa auf dem Bilde in der Waldwohnung ausgesehen, — es war das bekannte Portrait des Sängers Pischek, das vermuthlich in den Archiven der obersten Polizeibehörde zu Wien noch heute ruht.

hatte, daß die kleinste Aenderung in seiner Politik sofort eine allgemeine Bewegung fürchten ließ und alle Verhältnisse auf das Spiel setzte. Damals bedurfte es allerdings nur einer Aufwallung des Ehrgeizes, der Rachsucht des Unmuthes, um mit jener Gewalt und außerordentlicher Stärke, die in Napoleon I. Händen concentrirt war, die schrecklichsten Erschütterungen hervorzubringen. Jetzt aber ist Frankreich, wie groß und mächtig es auch immer sei, doch nur eine Großmacht neben vier Großmächten, und es würde von dem Augenblicke an, wo es gegen das europäische Recht frevelnd, einen Angriff auf die Tractate, auf welchen der europäische Besitzstand ruht, machen wollte, alle vier gegen sich haben, so wie Rußland sie gegen sich hatte, als es die Donaufürstenthümer eigenmächtig wegnahm, obschon das türkische Reich sich damals noch nicht im Verbande des europäischen Rechtes befand. Napoleon III., dessen von Natur aus scharfer, und durch Studium und Erfahrung noch mehr geschärfter Staatsmannsblick diese Grundverschiedenheit zwischen seiner Stellung und jener, die sein Oheim hatte, vollkommen aufgefaßt hat, wird durch sie sich abhalten lassen, einem Ehrgeize zu folgen, der zur Verwirklichung seiner Pläne eine ganz andere Lage voraussetzt, als Europa's jetzige ist. Würde Napoleon III. den Ausbruch einer Revolution in Italien begünstigen, um unter der Fahne des Nationalitäten-Princips und der Unabhängigkeit der Halbinsel Oesterreich anzugreifen, so würde dieses nicht nur nicht allein stehen, sondern er selbst würde sich in die Lage versetzen, siegen zu **müssen**, und in eine solche Lage versetzt sich freiwillig kein wahrhafter Staatsmann, wofür wir Napoleon III. zu halten alle Ursache haben. Es scheint uns also kein Grund vorhanden zu sein, einen von ihm ausgehenden Krieg im Geringsten zu besorgen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Jänner. Herr Statthalter Erzherzog **Karl Ludwig** ist gestern Morgens 7 Uhr mittelst Elisabethbahn nach Linz abgereist und begibt sich von dort nach Innsbruck.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin **Charlotte** sind am 5. d. M. um 8 Uhr Vormittags am Bord der Dampfyacht „Phantasie" von Venedig nach Triest abgereist.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur **Ferdinand Max** und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin **Charlotte** haben den armen durch eine Feuersbrunst zu Schaden gekommenen Bewohnern von Nojaris 100 fl. gespendet.

Die Vermälung durch Procuration Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Marie, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, wurde am 7. d. in München vollzogen. Die nunmehrige Frau Kronprinzessin von Neapel wird nächste Woche auf der Durchreise hier eintreffen.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat erklärt, daß bei Kirchen- und Pfarrhof-Baulichkeiten alle zu einer Kirche eingepfarrten, und bei Schulbauten alle zu einer Schule eingeschulten Gemeindeglieder zu den Hand- und Zugarbeiten, respective dem Geldrelutum, in dem Maße beizutragen haben, als sie den directen Steuern unterliegen, wobei jedoch die Seelsorger hinsichtlich ihres Dotations-Vermögens als befreit erklärt wurden. Durch die Ministerial-Erlässe vom 10. Juni und 3. September 1849 wurde bezüglich dieser in älteren Hofkanzlei-Decreten ausgesprochenen Befreiung der Seelsorger von der Beitragsleistung zu den diesfälligen Obliegenheiten der Gemeinde keine abändernde Bestimmung getroffen, daher diese Befreiung noch vollkommen aufrecht bestehe.

Das hohe Finanzministerium hat den Antrag gestellt, daß der noch im Linien- oder Reserve-Verbande der k. k. Armee stehenden Mannschaft, welche in der Finanzwache dient, die Heirathsbewilligung von ihren Truppen-Commandanten nur im Einvernehmen mit der leitenden Finanz-Landesbehörde ertheilt werde. Diesem Antrage konnte das h. Armee-Obercommando aus dem Grunde nicht beistimmen, weil hiedurch die reglementmäßigen Rechte eine Schmälerung erfahren würden. Die höchste Militärbehörde hat jedoch unterm 17. v. M. angeordnet, daß, da nach §. 246 der Finanzwach-Verfassung vom Jahre 1843 jede ohne ausdrückliche Bewilligung der berufenen Finanzbehörden eingegangene Ehe für den betreffenden Mann den Dienstverlust nach sich zieht, in jenen Fällen, wo eine Militärbehörde einem in Finanzwachdienst stehenden, dem Militärverbande noch angehörigen Manne die Ehebewilligung ertheilt, die Ehelicenz der betreffenden Finanz-Landesdirection zur weitern Zustellung zu übersenden ist, damit diese den Heirathswerber bei Ausfolgung derselben auf die unvermeidliche Folge noch vor Schließung des Ehebündnisses aufmerksam machen könne.

Nach einer Cirkular-Verordnung des k. k. Armee-Oberkommando's hat Se. Majestät der Kaiser den Personalstand des Forstpersonals in der Militärgrenze mit 24 Förstern I. Klasse, 54 Förstern II. Klasse, 47 Förstern III. Klasse, 214 Forstwarten, 202 Forsthütern I. Klasse und 408 Forsthütern II. Klasse zu genehmigen, sowie gleichzeitig zu gestatten geruht, daß einzelnen Förstern, wenn die Lage oder Ausdehnung der Reviere oder andere besondere Verhältnisse dafür sprechen, ein entsprechendes Reisepauschale zugestanden werden könne, dieses jedoch dann in einem solchen Betrage zu bemessen sei, daß der betreffende Förster ein Pferd auf der Streu zu halten im Stande ist.

Der Herr Fürst Erzbischof von **Olmütz** wird eine Reise nach Rom antreten. Im Gefolge desselben werden sich Herr Landgraf Ernst v. Fürstenberg, Graf Belrupt und zwei fürsterzbischöfliche Ceremoniäre befinden. Der Kirchenfürst gedenkt die Reise bis nach Neapel auszudehnen.

Deutschland.

Die **holsteinische Ständeversammlung** wählte am 6. d. in einer Mittagssitzung weitere 6 Ausschüsse zur Prüfung von 6 Regierungsvorlagen von localem Interesse. Die Versammlung vertagte sich hierauf bis zum 20. d. M. Die Vertagung ist wie erwähnt durch den kieler Umschlag bedingt, den namentlich die meisten Gutsbesitzer zur Ordnung ihrer Geldangelegenheiten besuchen müssen.

Bei der am 6. d. in **Kiel** stattgehabten Wahl der Abgeordneten zur Holsteinischen Ständeversammlung wurden im Ganzen 168 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden zu Abgeordneten: Etatsrath Preußer mit 167 und Advokat Lehmann mit 166 Stimmen; zu Stellvertretern: Advokat Schmidt mit 111 und Advokat Rendtorff mit 108 Stimmen. Diese Wahlen der kieler Bürgerschaft, bemerkt die „Preuß. Ztg.", sind insofern von großer Bedeutung, als sie die oft aufgestellte Behauptung der Dänen, daß nur der Adel Holsteins in Opposition gegen das dänische Regierungssystem stehe, schlagend widerlegen. Alle Gewählte sind treue Anhänger des alten Rechtes der Herzogthümer. Dies Resultat ist um so wichtiger, als ein bisheriger Vertreter Kiels, der Advokat Bargum, nach einer plötzlichen Gesinnungswandelung in den letzten Jahren mit Eifer die dänischen Bestrebungen unterstützt hatte. Erfreulich ist auch die gegen früher verhältnißmäßig sehr rege Theilnahme der Bürgerschaft an den Wahlen, so wie die Thatsache, daß die holsteinische Presse, die aus nicht ganz ungerechtfertigter Furcht vor Gewaltmaßregeln seit langer Zeit jedes freimüthige Urtheil unterdrückt hatte, jetzt wieder Muth gewinnt.

Im Kurfürstenthum **Hessen-Kassel** soll jetzt Aussicht vorhanden sein, daß eine Ausgleichung der bestehenden Verfassungs-Differenzen werde erzielt werden, ohne daß man zu einer Entscheidung durch die Bundes-Behörde seine Zuflucht zu nehmen braucht. Die Vorlagen, welche von Seiten der Regierung dem Landtage demnächst werden gemacht werden, sollen der Art sein, daß einem günstigen Ergebnisse dieses neuen Verständigungsversuches entgegen gesehen werden dürfe.

Der neu ernannte preußische Gesandte am Wiener Hofe, Graf **Pourtalès**, wird sich noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten begeben. Als künftigen preußischen Gesandten in Brüssel bezeichnet man den Geheimrath v. **Usedom** und als Gesandten in München den bisherigen Geschäftsträger in Karlsruhe, Herrn v. **Savigny**, der an letzterem Ort durch den jetzt in Athen accreditirten Grafen v. d. Goltz ersetzt werden würde.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Die angekündigte Moniteur-Note ist erschienen, aber sie hat nicht den gewünschten Eindruck hervorgebracht. Bezeichnend für die Stimmung, im Uebrigen aber eben der ungewöhnlichen Aufregung wegen noch mehr als in stillen Zeiten der Bestätigung bedürftig, ist die Unsumme von Gerüchten, die wie Fledermäuse die Köpfe der Diplomaten und Finanzmänner umschwirren. Eines derselben, welches auch von dem Pariser Corr. des „Nord" getreulich colportirt wird, lautet dahin, daß die französische Regierung entschlossen sei, der österreichischen über die Puntte, welche das Jahr 1858 „nicht so gut" werden ließen, ein Ultimatum zu stellen und eine kathegorische Erklärung zu fordern. Daß Methode in den napoleonischen „Verwarnungen" ist, erhellt aus einem Falle, auf den derselbe Correspondent aufmerksam macht, nämlich aus dem Neujahrs-Gruße, den der Kaiser an den Marchese Antonini am 1. Januar 1857 richtete; derselbe lautete fast wörtlich wie der vom 1. Januar 1859 an Baron Hübner, und bald nach demselben erfolgte bekanntlich der Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Neapel. Friedlicher lautet das Gerücht, der Kaiser habe die Herren v. Rothschild und Pereire, die bekanntlich mit ihren Unternehmungen in Oesterreich besonders Grund zu Besorgnissen haben dürfen, rufen lassen und ihnen gesagt, der Moniteur solle ihnen sofort Beruhigung verkündigen. Die Moniteur-Note soll von Herrn v. Hübner bei dessen letzter Conferenz mit Walewski dringend verlangt worden sein. Was die Gerüchte von der italienischen Legion betrifft, so will der hiesige Correspondent des „Nord" wissen, es sei „sehr wahr, daß Garibaldi vier Regimenter, jedes zu 3000 Mann, bilden und mit denselben einen mit insurrectionellen Bewegungen der Bevölkerungen combinirten Angriff gegen Oesterreich eröffnen wollte; doch Graf Cavour fand die Bildung dieser Legion nicht zeitgemäß, und Garibaldi wurde bedeutet, er möge sich wieder auf sein Landgut auf Sardinien zurückziehen." Der Artikel der Times, worin dieselbe eine Neutralität Englands in Aussicht stellt, hat unsere ruhigeren Politiker ebenfalls sehr alarmirt, da man fürchtet, daß die Agitation jetzt, wo man glaubt, keine Parteiergreifung zu Gunsten Oesterreichs Seitens jener Macht mehr fürchten zu müssen, in einem noch großartigeren Maßstabe werde betrieben werden. — Die Königin Christina speist heute beim spanischen Gesandten und reist unmittelbar nach Tische von Paris ab. Sie begiebt sich nach Italien, wo sie den Winter zubringen wird. Zuerst wird die Dame Genua besuchen und dann nach Rom gehen. — Die beabsichtigte Errichtung eines Erzbisthums in **Rennes** mit Vannes, Quimper und St. Brieuc als Suffraganen ist in Rom beschlossen worden; es handelt sich jetzt nur darum, ob die Sache in Frankreich durch ein Gesetz oder durch ein Decret ausgeführt werden soll. — Der Semaphore de Marsaille bringt eine telegraphische Depesche aus **Bona**, 2. Jän., worin der Untergang des Dampfers Madinina mit dem Zusatze, daß kein Menschenleben dabei verloren ging, gemeldet wird. Die Eisenbahn von Toulon nach Marseille soll gegen Ende April fertig gemacht werden, weil, wie man sagt, der Kaiser um diese Zeit die Arbeiten auf der Mourillon genannten Anhöhe besichtigen will. — Die Auswanderung nach Algier hat beträchtlich abgenommen und im Elsaß war sie 1858 fast Null. Durch Colmar, einen Hauptpassageort, passirten im ganzen Jahre 58 Auswanderer für Algier, ungleich weniger als in den früheren Jahren — Ueber die Aufstände im Aures herrscht gänzliches Schweigen in den algerischen Blättern; ein Beweis, der die größere Freiheit, die denselben durch den Prinzen Napleon zugestanden, das Verbot nicht aufgehoben hat, nichts oder nur Amtliches über Aufstände und Truppenbewegungen mitzutheilen. — Herr Poujade, dem auch durch seine literarische Thätigkeit vortheilhaft bekannten früheren Chargé d'affaires Frankreichs in den Donaufürstenthümern, ist die Gouverneurstelle in Martinique angeboten worden, die er jedoch aus Familienrücksichten ablehnen zu müssen geglaubt.

Gar so „impressionable", als man an gewisser Stelle glauben oder wünschen mag, schreibt ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.", ist die Börse im Grunde denn doch nicht. Die Moniteur-Note war offenbar auf sie berechnet; aber warum sollte gerade sie dieser Note mehr Gewicht beilegen als das übrige Publikum? Das Publikum will in der officiösen Notiz — deren erste Auflage bekanntlich schon am 4. Dez. v. J. erschienen — nur einen neuen Beweis sehen, daß es auch in den allerhöchsten Regionen Leute gibt, welche nicht immer den Muth ihrer Meinung haben und, was sie gestern herausfordernd verkündet, heute verschämt zurückziehen, um morgen dieses Schaukelsystem von Neuem zu beginnen. Die Course, welche sich gestern von der zweitägigen Panik zu erholen angefangen, sind heute wieder stark gefallen; verhältnißmäßig am stärksten für die Rente; mehrere Bahnen sind sogar auch heute gestiegen. Wir haben diese charakteristische Thatsache schon gestern hervor gehoben, und es liegt ihr ein Wink, den die Regierung nicht übersehen kann. Ein offenes, ehrliches kriegerisches Auftreten würde übrigens viel weniger ängstigen und geschäftlich stören: man würde sich in das Unvermeidliche fügen und gerade in der vertrauensvollen Offenheit der Regierung eine Bürgschaft des Erfolges und dadurch der raschen und glücklicheen Beendigung der Gefahr sehen. Das fortwährende Reizen und Hetzen mit dem ewigen Hinterthürchen der officiösen Dementi's hat den doppelten Nachtheil: erstens die Verkehrswelt in doppelter Spannung zwischen Furcht und Hoffnung zu erhalten, welche Ungewißheit viel störender als eine schwere Kriegsaussicht wirkt; zweitens daß diese muthlose Schaukel-Diplomatie auch in die Energie der eventuellen Kriegführung kein übergroßes Vertrauen setzen läßt. Ueber ihre Kriegs- und andere Zukunftsplane zu schweigen, stehe einer jeden Regierung zu; sich mit zweideutigen Dementi's abmühen, woran Niemand glaubt, sei einer starken Regierung unwürdig; so wenigstens meint unsere Finanzwelt.

Einer telegraphischen Depesche aus **Paris** vom 8. d. meldet, ist der für die öffentlichen Arbeiten der Stadt Paris unlängst begründeten Casse durch kaiserliches Decret eine Dotation von 10 Millionen Fr. verliehen und die Ermächtigung ertheilt worden, für 15 Mill. Bons auszugeben.

Die Börse ist **heute** äußerst belebt; die Course der meisten Effecten unterliegen bedeutenden Schwankungen; die Speculanten sind in hohem Grade gespannt auf die Rede des Königs von Sardinien.

Schweiz.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß die „Union horologere" in **Neuenburg** beabsichtigt, durch besondere Abgeordnete in Ost-Asien, namentlich China und Japan, neue Absatzwege aufzusuchen, an geeigneten Plätzen Verbindungen anzuknüpfen, Faktoreien zu errichten und dergl. Sie hat nun den Bundesrath um Empfehlungen an die bei der Eidgenossenschaft akkreditirten Gesandtschaften und Konsuln ersucht, um auf diesem Wege sich den allenfalls nöthigen Schutz der betreffenden Staaten zu verschaffen, welche in den zu besuchenden Ländern Agenten halten.

Von zu Ende des vorigen Jahres eingegangenen Blättern der schweizer Presse nennen wir noch die „Aargauer Zeitung", nach 31jährigen Bestande. Die „Bündner Zeitung" hat originell genug von ihren Lesern mit dem Motto Abschied genommen: „Malus quidem fui, fateor, attamen non pessimus." (Ich war zwar schlecht, aber doch nicht der schlechteste.)

Großbritannien.

London, 6. Januar. Die Königin wird am nächsten Dienstag in einer Geheimerathssitzung präsidiren, in welcher der Tag der Parlamentseröffnung festgestellt werden soll. Bis jetzt ist es noch nicht bestimmt, ob die Session Ende dieses oder Anfangs des kommenden Monats beginnen wird. — Der Prinz von Wales verläßt England am kommenden Montag, um sich über München und den Brenner-Paß nach Rom zu begeben, wo Se. königl. Hoheit sich 5 Monate aufzuhalten gedenkt. Der Prinz reist incognito. Im Sommer wird der Prinz auch eine Reise durch das nördliche Italien machen und dann über die Schweiz und Deutschland zurückkehren. — General-Lieutenant Sir William Napier, der gefährlich erkrankt war, befindet sich, neueren Berichten zufolge, auf dem Wege zur Besserung. — In Edinburg starb am verwichenen Sonntag der Graf von Rothes, erst 23 Jahre alt, an einem chronischen Halsleiden.

Herr **Bright** ist fest entschlossen, seine letzte außerparlamentarische Reformrede am 17. d. M. in Bradford zu halten. Einladungen nach Bristol und anderen Städten hat er dankbar abgelehnt.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Januar. Ein kaiserlicher Ukas verordnet, daß die Juden in Sibirien fortan nicht mehr in die Kaufmannsgilden aufgenommen werden sollen. Dagegen sollen sie auch keinerlei Beschränkung mehr in der Betreibung der sogenannten Kleingewerbe erleiden.

---

deß trugen ihre Züge weder den Stempel adliger Geburt noch solcher Gesinnung, sie waren scharf und grob geschnitten, der Mund groß, die Figur untersetzt und von schlechter Haltung, obwohl sie das Köpfchen gelegentlich recht hoch zu tragen wußte. Ihre gebogene Nase, wie sie bei uns allerdings selten vorkommt, schien ein sprechendes Zeichen ihrer ungarischen Abkunft, und ihr zeitweilig hervortretender starrer Eigensinn war von Kennern ganz speciel für „echt ungarisch" erklärt, während wir darin noch obendrein, die, so zu sagen, unbewußte Empörung des edlen Blutes in ihr gegen den Druck der sie umgebenden, ihrer unwürdigen Verhältnisse zu sehen liebten.

Sie mochte es durchaus nicht leiden, sich von Fremden besucht zu sehen, vielleicht weil sie fürchtete, von einem derselben einmal erkannt zu werden und that dann auch alles Mögliche, die Besucher bald wieder zu verscheuchen. Ihre Erscheinung war dann so uninteressant und unliebenswürdig wie möglich. Sie stand da, die Augen niedergeschlagen, mit einer wahren Armensünder- und Idiotenmiene, spielte mit den Händen verlegen an den Säumen ihrer Schürze, weinte vielleicht stille in sich hinein (über Thränen hatte sie überhaupt jeder Zeit mit voller Freiheit zu verfügen), gab auf die eindringlichsten Fragen im besten Falle eine leise flüsternde Antwort, kurz, erschien von einer fast blödsinnigen Schüchternheit, Menschenscheu und Stupidität mit keinem Zuge die ihr innewohnende Intelligenz verrathend.

Indeß traten ihre häuslichen Untugenden immer mehr hervor. Eigensinn, der sich oft bis zum Starrsinn steigerte, übertriebene Empfindlichkeit, Launenhaftigkeit, Unerkenntlichkeit für empfangene Wohlthaten, Unanstelligkeit, ein gewisser verschrobener Dünkel, endlich, wir dürfen es nicht verschweigen, eine immer entschiedener hervortretende Neigung zur Heuchelei und zur Lüge. Ebensowenig aber darf verschwiegen werden, daß sie im Punkte des Eigenthums durchaus ehrlich nie auch nur das Geringste veruntreute, sowie, daß sie stets einen züchtigen Wandel führte.

Indeß, die Wahrheit des Spruches: „Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl und säß er auch auf goldnem Stuhl!" sollte sich auch an ihr erfüllen. Nachdem sie Herrn Eck schon öfter ihre Absicht kundgegeben, im K.'schen Hause nicht länger bleiben zu wollen, von ihm aber immer wieder zum Bleiben gedrängt worden war — verließ sie es eigenmächtig in der Frühe des 5. Mai 1857.

Und wohin wandte sie sich? In's Gefängniß zu ihrer Deutsch-Mama zurück, mit der sie auch in der Zwischenzeit stets lebhaften Verkehr unterhalten, und der sie stets eine besondere Anhänglichkeit bewahrt hatte. Da ihre Rückkehr ins K.'sche Haus nicht mehr wohl zu bewerkstelligen war, so ließ man sie bei ihrer Deutsch-Mama bis zum 21. October, wo sie dann bei der Familie eines Damenschneiders neuerdings in Kost gegeben wurde.

Die selbstständige Entfernung aus dem K.'schen Hause schadete ihr ungemein in den Augen aller Wohldenkenden. Doch mochte sie Herr Eck um deswillen nicht schon gleich aufgeben. Er veranlaßte sie auch zu der Bereiterklärung, die K.'s um Verzeihung zu bitten, worauf diese jedoch gern verzichteten.

Noch einmal sollte sie die Oeffentlichkeit bewegen — das letzte Mal!

Seit Mitte August 1857 war der Religionsunterricht des Mädchens aus Eck's Händen in die eines würdigen protestantischen Geistlichen übergegangen, der sie nunmehr für ihre bevorstehende Aufnahme in die Christenheit — durch die Taufe — und in die evangelische Kirche — durch die Confirmation — vorbereiten sollte.

Im Januar 1858 erschien aus unbekannter Feder der Artikel über Caroline in der „Gartenlaube," und dieser Artikel hätte fast noch dem Schicksal unserer Heldin eine ganz andere Wendung gegeben. Ein wackerer und humaner Mann in einer großen Stadt Böhmens hatte sich nämlich dadurch für Carolinens Schicksale so sehr theilnehmend anregen lassen, daß er sich sofort mit ihrem Lehrer in Correspondenz setzte und den ernsten Willen kund that, für ihre Zukunft etwas Entschiedenes zu thun. Die Eröffnung dieser Correspondenz geschah im März 1858 und Anfangs Juni trat er bestimmt mit folgenden Vorschlägen auf: Als verheiratheter, aber noch nicht mit Kindern gesegneter Mann in den besten Jahren und zugleich im Besitz eines sicheren und unabhängigen Vermögens erklärte er sich, im Einverständniß mit seiner Frau, bereit, Caroline wie „eine liebe und gute Schwester" bei sich aufzunehmen, ihr in seinem Hause eine neue Heimat zu begründen, wo sie des Lebens Freud' und Leid mit ihnen theilen solle; und für den Fall seines oder seiner Frau Ableben würde ihr eine feste, lebenslängliche Rente von 100 fl. C.M. hypothekarisch sichergestellt werden, wenn man sich nicht vielleicht im Laufe der Zeit veranlaßt sähe, noch mehr für sie zu thun.

Dies waren in Kurzem die Anerbietungen, welche der Ehrenmann in Bezug auf Caroline machte und die gewiß der höchsten Anerkennung werth sind. Aus jeder Zeile seiner Briefe spricht das edelste Wohlwollen, der uneigennützigste Edelmuth, das reinste Mitleid und zugleich eine Bildung, die das Beste für Carolinens Zukunft aus dem Umgange mit einem solchen Manne hoffen ließ. Von ihr verlangte er nur, daß Herz und Gemüth noch unverdorben und ihre Gestalt und Züge, wenn auch nicht eben schön und regelmäßig, doch auch nicht mißfällig und insbesondere der Gesichtsausdruck nicht ohne geistiges Leben sei. Inwiefern Caroline diesen Anforderungen entsprach oder nicht, bleibe dem Leser nach dem Bisherigen selbst zu entscheiden anheimgestellt. Herr Eck, der sich natürlich verpflichtet fühlte, die sich seinem Schützlinge bietende Aussicht in eine freundliche Zukunft möglichst realisiren zu helfen, der

Wir haben bereits von der Anlage eines zweiten Ladoga-Canals gesprochen und sind heute in der Lage, zu melden, daß die Vorarbeiten zur Grabung dieses bei der Frequenz des dortigen Binnen-Verkehrs so nöthigen Wasserweges, insoweit es sich um Modelle und Kostenanschläge handelt, nunmehr zum Abschluß gelangt sind. Letztere sind vorläufig auf drei Millionen Silberrubel angesetzt. In der am Asow'schen Meere belegenen Berdjansk läßt die Regierung, die zu dem Behufe ein Kapital van 200,000 S.-R. angewiesen hat, Quais und eine Mole erbauen.

Die Untersuchungs-Kommission, welche zur Entdeckung der enormen, mehrere Millionen Silberrubel betragenden Unterschleife während des Krimkrieges zunächst in Sympheropol niedergesetzt war, dann nach Nikolajew und nach Odessa verlegt ward, ist letztlich in Moskau selbst zum Abschluß ihrer Untersuchungen gelangt. Der General Nikolay Nikolajewitsch Murawieff hat dieserhalb eine Audienz am 24. Dez. beim Kaiser gehabt und mußte nach derselben sofort nach Moskau abreisen, um beim Kriegsgericht in Person zu präsidiren. Der Haupangeklagte ist der Militär-Intendant en chef und Sibirien wird wahrscheinlich sein Loos sein.

Es hat sich leider, wie fast vorausgesehen war, durch die Thatsache erwiesen, daß der Versuch, welchen die Regierung im vorigen Jahre zuerst angestellt hatte, daß bisher bei den Getreidelieferungen für die Truppen übliche System der Verpachtung aufzugeben und dafür direkt mit den Gutsbesitzern zu kontrahiren, als ein total mißlungener zu erachten ist. Denn die Gutsbesitzer mochten zunächst nicht die Gefahren des Transports auf sich nehmen, und die Regierung sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, hierin nachzugeben, wiewohl sie dadurch eine große Last sich aufbürdete. Ein großer Theil der Gutsbesitzer scheute sich auf die bedeutende Cautionsleistung, und auch hier mußte die Regierung von der Höhe ihrer Forderungen nachlassen, obgleich die Verminderung der Sätze dazu beitrug, viele Kontrahenten zum Bruche der Kontrakte zu bewegen. Die Kaukasus-Armee hat offenbar durch die gedachte Operation, welche als eine Folge der Vorspiegelungen der russischen Schriftsteller auf dem Felde der National-Oekonomie anzusehen war, beträchtlich zu leiden, gehabt, da kaum die Hälfte von den 4 Millionen Tschetwert Getreide, welche die Regierung für die dortigen Truppen beansprucht hatte, nach Transkaukasien geliefert ward, trotz der großen persönlichen Bemühungen von Seiten der Regierungs-Kommissäre, die in Samara, wo die Gutsbesitzer sich zu den betreffenden Lieferungen eidlich verpflichtet hatten, alles anstrengten, um den Mehlbedarf für die Armee aufzutreiben. Es kam freilich ein unglücklicher Umstand hinzu, der Brand von Astrachan, welcher einen großen Theil der dortigen Vorräthe zerstörte, so daß auch für die Gutsbesitzer in die That fast keinerlei Möglichkeit vorhanden war, das durch die zudem nicht völlig ergiebige Ernte entstandene Deficit zu decken. Wir erfahren jetzt, daß die Regierung in Folge der gemachten traurigen Erfahrungen nunmehr wieder entschlossen ist, zur Verpachtung der Lieferungen an die vorigen Spekulanten, die sich vor Freude die Hände rieben, zurückzukehren.

Serbien.

Der „Ostd. Post" wird aus Belgrad vom 4. Januar geschrieben. Seit gestern befindet sich der Fürst Alexander Czerny mit seiner Familie in Semlin. Wie wir erfahren, will derselbe seinen Winteraufenthalt in Wien nehmen, den Sommer aber auf seinen Gütern in Ungarn zubringen. Es stellt sich nunmehr heraus, daß der Anhang des Fürsten Alexander in Serbien zahlreicher und achtungsgebietender ist, als man von gewisser Seite vermuthet hatte. In einigen Nahien, besonders in Kragujevacz, griffen die Bauern zu den Waffen und würden sich mit der dortigen Garnison zum Marsche auf Belgrad vereinigt haben, wenn sie hiezu den Befehl des Fürsten erhalten hätten. Und dieser Befehl wäre sicherlich gegeben worden, wenn nicht der alte Milosch, sondern Mischa oder Garaschanin zum Fürsten gewählt worden wäre. Auf die Nachricht aber, daß Alexander zu Gunsten des Obrenowitsch, von welchem er in seiner Jugend viele Wohlthaten empfangen hatte, abdizirt habe, und daß die Skuptschinaren diese Wahl auch ihrerseits vorgenommen haben, begaben die Bauern sich wieder nach Hause. Die Wahl des alten Milosch wird als eine Niederlage der französischen Partei Garaschanin betrachtet. Die freiwilligen Dienste, welche der französische Consul im Saale und auf der Straße der Skuptschina geleistet, wurden von letzterer nur mit Stillschweigen und nicht mit jener Anerkennung aufgenommen, welche die Chefs der Barrikadenmänner erwartet hatten. — Der türkische Festungskommandant Osman Pascha und der serbische Truppenbefehlshaber Michailowitsch erstatteten dieser Tage dem k. k. General-Brigadier zu Semlin die üblichen Besuche. Der Pascha von Widdin und der Seraskier von Nowabazar haben ihre Streitkräfte näher an die serbische Grenze gezogen, und zwar nach einem aus Konstantinpel erhaltenen Auftrage.

Die aus 30 Köpfen bestehende Deputation, welche dem alten Milosch die Bitte des serbischen Volkes zu überbringen hat, die Wahl anzunehmen, hat sich nach Giurgewo eingeschifft und dürfte am 6. d. in Bukarest eintreffen. Der Fürst Milosch befand sich noch vor 14 Tagen in Czernetz an der serbischen Grenze; nicht ohne Absicht empfängt er jetzt die Deputation in Bukarest, denn er will Aufsehen machen und den Moldowalachen zeigen, daß die Serben nicht einen Fürsten auf Lebenszeit, sondern einen erblichen Fürsten gewählt haben. — Heute erfahren wir, daß die Pforte den Berat, welcher dem Fürsten Milosch diese Erblichkeit zusichert und vom Sultan bisher nicht widerrufen wurde, einfach als bestehend anerkennen wolle, daß diese Wahl aber von einer Skuptschina ad hoc bestätigt werden müßte. Kabuli Effendi und Osman Pascha wurden übrigens unter Anerkennung ihrer bisherigen lobenswerthen Wirksamkeit angewiesen, die provisorische Regierung von Serbien im Namen der Pforte zu bestätigen. Milan Jankowitsch, der Ablegat von Belgrad, hat seine Demission gegeben. Die Wiederwahl dürfte stürmisch werden.

Türkei.

Aus Constantinopel liegen Nachrichten vor, welche die von gewisser Seite absichtlich verbreitete Angabe vollkommen widerlegen, als ob die Pforte in der Djeddah-Angelegenheit fahrlässig zu Werke gehe. Es wird aus authentischer Quelle mitgetheilt, daß die Pforte nicht nur den bisherigen Gouverneur von Djeddah, Namik Pascha, seiner Stelle entsetzt und seinen Nachfolger bereits ernannt hat, sondern daß sie auch einen neuen Kommissär in der Person Said Pascha's dahin entsendet hat, um alle Intentionen des Sultans zur Bestrafung der Schuldigen und zur Beruhigung der übrigen Bevölkerung zur Ausführung zu bringen. Said Pascha ward sogar veranlaßt, sich etwas früher dahin zu begeben als Anfangs bestimmt war, um mit dem französischen Consul Herrn Sabatier, vor dessen Abreise nach Frankreich Rücksprache zu halten. Die Gesandten der bei dieser Angelegenheit zunächst interessirten Großmächte in Constantinopel haben auch das Vorgehen der Pforte in anerkennender Weise gebilligt, was den besten Beweis liefert, daß die türkische Regierung in dieser Sache allen gerechten Anforderungen entsprochen hat. — Unter einem wird in Betreff der Suez-Unternehmung aufs Bestimmteste mitgetheilt, daß, was immer auch in verschiedenen Correspondenzen von einer bereits ertheilten Zustimmung der Pforte, oder von einem bereits erwirkten viceköniglichen Beschluß behauptet wird, aller reellen Begründung entbehrt, indem der betreffende Ferman zur Ausführung des Suezkanals von Seiten des Vicekönigs Said Pascha eben so wenig erfolgt ist wie die Sanction des ganzen Projects von Seiten der Pforte. Es wird zugleich berichtet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Egyptens, Scherif Pascha, der Suez-Unternehmung erklärt hat: Der Vicekönig könne auch nicht früher einen solchen Act erlassen, bevor er nicht dazu durch einen Specialferman des Sultans, als Suzerain, dazu ermächtigt worden wäre. — Man hat in den letzten Tagen der Ankunft des Exkaimakams der Moldau, Herrn von Vogorides, entgegen gesehen, es heißt nun, daß derselbe sich direct nach Paris begibt. — Die drei Schwiegersöhne des Sultans, Ethem Pascha, Mahmoud Pascha und Ilhami Pascha, welche in der letzten Zeit in Ungunst gefallen waren, sind vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen und zu Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes ernannt worden.

Aus Constantinopel wird vom 3. d. M. berichtet: Es ist keine leichte Aufgabe, die türkischen Finanzen zu ordnen. Aber man kann nicht leugnen, daß Anerkennenswerthes in dieser Richtung geschieht. Die zwei Millionen Pfund Sterling, welche vom Anleben aus London hieher geschickt wurden. fanden eine durchweg nützliche Verwendung. Die Kaimès werden gewissenhaft zurückgezogen und die Wechselcourse bessern sich. Die Sparsamkeits-Verordnungen sind auch nicht auf dem Papiere stehen geblieben; unlängst befanden sich auf dem Hauptzollamte 25 confiscirte Equipagen, die Paschas gehörten, deren Mittel einen solchen Aufwand nicht gestatten. Eine erfreuliche Wahrnehmung ist noch, daß die Steinbauten hier immer mehr über Hand nehmen und die hölzernen Häuser verdrängen; noch vor zehn Jahren konnte man die ersteren zählen. Die Cabinetswechselgerüchte sind verstummt. Aus Candia und Dscheddah lauten die Nachrichten günstig.

Egypten.

Die Pest in Bengazi und den benachbarten Ortschaften ist leider noch immer nicht in der Abnahme begriffen, was vornehmlich der Unzulänglichkeit der Mittel zugeschrieben werden muß, welche dem Gouverneur zur Bekämpfung der Seuche zur Verfügung stehen. Zur Abwendung noch größerer Gefahr hat deshalb der Gesundheitsrath der Stadt eine Adresse an die hohe Pforte gerichtet, welche folgende Maßregeln als zweckentsprechend zur Annahme und Ausführung vorschlägt: 1) Absetzung des bisherigen, ganz unfähigen türkischen Directors der Quarantaine-Anstalten von Bengazi und Ersetzung desselben durch eine befähigte energische Persönlichkeit; 2) Creiruug eines Corps von 500 berittenen Baschibozuks, um dieselben dem Kaimakam von Bengazi zur Verfügung zu stellen; 3) einem jeden der fünf europäischen Aerzte, um ihnen beim Landvolke Ansehen und Zutrauen zu verschaffen, einen Notablen des Landes, wo möglich einen Beduinenscheich, beizugeben, der dem Landvolke die wohlwollenden Absichten begreiflich machte und den fanatischen Haß gegen die Ausländer bekämpfte. Es ist wahrscheinlich, daß die Pforte auf diese Vorschläge eingehen wird, die allerdings mehr geeignet sind, der Seuche ein Ziel zu setzen, als das, was bisher angeordnet und ausgeführt wurde.

Nach einer Korrespondenz, die in verschiedenen französischen Journalen mitgetheilt wird, hat der englische Konsul in Alexandrien, Hr. Green, sich zu Ende des verflossenen Jahres beim Vice-Könige darüber beschwert, daß Hr. v. Lesseps bei Konstituirung der Suez-Kanal-Compagnie sich als Mandatar des Vice-Königs ausgebe. Said Pascha hat ihm wörtlich, wie folgt, geantwortet: „Man hat in Europa mit Unrecht Hrn. v. Lesseps allein das Projekt des Durchstichs der Suez-Landenge zugeschrieben. Ich bin der Begründer davon. Hr. v. Lesseps hat in allem, was er gethan, nur nach meinen Weisungen gehandelt." Der Vice-König fügte hinzu, daß alle Völker mit dem Unternehmen sympathisiren, so wie die meisten Großmächte sich dafür interessiren. Als Herr Green hierauf einwandte, daß England dem Kanal nicht günstig, erwiderte der Vice-König: „Ich bin entschlossen, bei meinem Benehmen zu verharren und alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um die Ausführung eines Projektes zu beschleunigen, dessen Verwirklichung so allgemein gewünscht wird." Als Hr. Green fragte, ob er diese Conversation seiner Regierung mittheilen dürfe, antwortete Said Pascha bejahend.

Asien.

In Audh schreibt der Special-Korrespondent der „Times" — giebt es noch immer Rebellionen und Etwas, das wie Bürgerkrieg aussieht. In Buratsch stehen noch immer 8000 Bewaffnete unter der Begum und andern Führern. Bisher sind eben nur erst die Haupt-Kolonnen des Aufstands gesprengt worden. — Die Sipoys scheinen der Amnestie nicht recht zu trauen, Beweis dafür, daß beim Hauptheer deren im Ganzen erst 199 vom 1. bis 24. Nov. eingetroffen sind. Besser geht die Entwaffnung des Landvolkes vor sich, es wurden bis jetzt 1575 Waffen aller Art, darunter endlich auch sämmtliche versteckte Kanonen des Forts Amethie, abgeliefert, im Ganzen doch schon an 10000 Waffen in Audh allein, darunter $1/3$ Feuergewehre. Noch besser bethätigen sich unsere Erfolge dadurch, daß die Steuern wieder regelmäßig eingehen. Das Andere muß sich allmälig ordnen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien. Die Ausschußversammlung der Nationalbank ist auf den 17. Jänner einberufen. In derselben wird die Jahresbilanz der Bank zur Vorlage kommen, die Dividende festgestellt und die Neuwahl für die ausscheidenden Bankdirektoren vollzogen.

— Die Einnahmen des allgemeinen österreichischen Zollgebietes an Eingangs-, Ausgangs- und Durchfuhrzöllen betrugen vom 1. Jänner bis Ende October v. J. 18,600,281 fl. Conv.-Münze, um 1,610,275 fl. mehr als in der correspondirenden Periode 1857.

— Das k. k. Münzamt hat zur Ausprägung der Neukreuzerstücke allein bereits 2020 Centner Kupfer gebraucht, welches in Kupferplättchen geliefert wurde, wovon 14,851 Stück einen Centner bilden.

— Die 18 Meilen lange Strecke der Theißbahn von Debreczin bis Miskolcz wird Ende April in Betrieb gesetzt werden.

— **Petersburg,** 5. Jan. Durch einen kaiserlichen Ukas werden die in Rußland wohnenden oder Handel treibenden großbritannischen Unterthanen in den Genuß aller derjenigen Vorrechte und Privilegien gesetzt, welche bereits den französischen, griechischen, belgischen und niederländischen Unterthanen bewilligt sind.

Krakauer Cours am 10. Januar. Silberrubel in polnisch Crt. 108 verl., 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 430 verl., fl. 427 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 98½ verl., 98 bezahlt. — Russische Imperials 8.30 verl., 8.20 bezahlt. — Napoleond'or's 8.10 verl., 8.— bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.78 verl., 4.70 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.81 verl., 4.73 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.— verl., 79.— bez. — National-Anleihe 82.20 verlangt, 81.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro Dezember 1858.

		Weizen fl. kr.	Korn fl. kr.	Gerste fl. kr.	Hafer fl. kr.
Andrychau	7. Dez.	— 4 20.	2 94.	2 10.	1 47.
	14. „	— 4 —.	2 94.	— —.	1 57.
	21. „	— 4 20	2 65.	2 10.	2 12½.
	28. „	— 4 —.	2 65.	2 10.	1 60.
Wadowice	9. „	— 4 25.	2 53.	2 11.	1 55.
	16. „	— 4 7.	2 53.	2 44.	1 61.
	23. „	— 4 3.	2 63.	— —.	1 58.
	30. „	— 4 32.	2 76.	— —.	1 54.
Krakau	7. „	— 3 96.	2 50.	2 40.	1 69.
	14. „	— 4 8.	2 56.	2 36.	1 60.
	21. „	— 3 92.	2 46.	2 23.	1 63.
	28. „	— 4 10.	2 39.	2 26.	1 70.
Bochnia	2. „	— 3 57.	2 28.	1 99.	1 47.
	9. „	— 3 57.	2 42.	2 16.	1 49.
	16. „	— 3 47.	2 42.	2 16.	1 47.
	23. „	— 3 52.	2 31.	2 16.	1 47.
	30. „	— 3 36.	2 32.	2 14.	1 47.
Sandec	6. „	— 3 57.	2 73.	2 10.	1 26.
	12. „	— 3 43.	2 59.	1 92.	1 29.
	17. „	— 3 43.	2 59.	1 92.	1 29.
	24. „	— 3 34.	2 59.	1 92.	1 29.
Jasło	3. „	— 3 33.	2 18.	1 66.	1 10.
	10. „	— 3 30.	2 16.	1 70.	1 23.
	17. „	— 3 31.	2 20.	1 80.	1 21.
	24. „	— 3 31.	2 15.	1 53.	1 23.
	31. „	— 3 36.	2 13.	1 60.	1 34.
Gorlice	8. „	— 3 87.	2 48.	2 12.	1 42.
	14. „	— 3 77.	2 52.	2 3.	1 28.
	21. „	— 3 74.	2 55.	2 —.	1 38.
	28. „	— 3 82.	2 55.	2 —.	1 45.
Tarnów	7. „	— 3 32.	2 31.	1 99.	1 38.
	14. „	— 3 57.	2 24.	1 97.	1 36.
	21. „	— 3 59.	2 29.	1 91.	1 34.
	28. „	— 3 53.	2 21.	1 94.	1 36.
Rzeszów	7. „	— 3 43.	2 10.	1 84.	1 52.
	14. „	— 3 53.	2 41.	1 81.	1 51.
	28. „	— 3 60.	2 24.	1 92.	1 42.
Rozwadów	8. „	— 2 80.	1 54.	1 40.	1 5.
	15. „	— 2 80.	1 54.	1 40.	1 5.
	22. „	— 2 80.	1 54.	1 47.	1 5.
	29. „	— 2 80	1 54.	1 40.	1 5.

Krakau, am 5. Jänner 1859.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 10. Jän. Durch ein k. Dekret im gestrigen „Moniteur" werden der Senat und der gesetzbende Körper auf den 7. Februar einberufen. Ein weiteres k. Dekret stellt das Siegelbewahreramt her.

Triest, 10. Januar. Aus Sidney (in Australien) vom 10. Novbr. v. J. wird gemeldet: Die Fregatte „Novara" ist am 5. d. Mts. hier nach 87-tägiger Fahrt aus Shanghai angekommen. Einige Kranke wurden hier ausgeschifft und befinden sich bereits auf dem Wege der Genesung. Die Fregatte bleibt wahrscheinlich bis Ende November hier und geht dann nach Neu-Seeland.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. Jänner 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel: die Hrn. Gutsbesitzer: Br. Franz Lewartowski aus Polen. Anton Kellermann a. Rzeszów. Johann Dziakyński a. Posen. Ladislaus Jordan Stojowski a. Jasło.

Im Hotel de Dresde: Karl Zwilling, Gutsb. aus Buisko.

Im Hotel de Saxe: Dionisy Kołłontay, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel zum „Schwarzen Adler": Stanislaus Pieniążek, Gutsb. aus Tarnów.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Tadeus Slaski nach Polen. Stanislaus Brandis nach Bugaja.

---

aber doch, bei aller Vorliebe für dieselbe, gewisse Bedenken sich nicht verhehlen mochte, Herr Eck war so gewissenhaft, jenem Menschenfreunde im „beiderseitigen" Interesse vorzuschlagen: Carolinen erst auf einige Zeit zur Probe in sein Haus zu nehmen, bevor er sich endgültig über sie entscheide; ein Vorschlag der auch andererseits volle Zustimmung fand. Wie sehr sich der treffliche Mann dabei auf den rein menschlichen Standpunkt erhob, beweise unter Anderem die Thatsache, daß er bei seinen Bedingungen die religiöse, resp. confessionelle Seite auch mit keiner Sylbe berührte.!

Als Herr Eck Carolinen die erste Mittheilung von dem ihr bevorstehenden Glück machte, rollten wie gewöhnlich, reichliche Thränen über ihre Wangen. Seine Frage ob sie auf das gütige Anerbieten eingehe, bejahte sie entschieden. Weiter äußerte sie ihre Meinung dahin: „Ich zweifle nicht, daß ich die Leute liebgewinne; das sind ja so gute Menschen, daß ich sie jetzt schon liebe. Und wenn man weiß, daß man so liebevoll aufgenommen wird, wie diese Leute schreiben, so muß man ja, man kann nicht anders, diese Liebe mit Liebe erwidern. Darauf, wie man behandelt wird, kommt Alles an!" Auf Herrn Eck's Veranlassung schrieb sie auch sogleich ohne alle Beihilfe in diesem Sinne an das ihr so geneigte Ehepaar in Böhmen. Ihre Reise dorthin sollte stattfinden, sobald sie durch ihre bevorstehende Confirmation (bei welcher Gelegenheit sie zugleich zum ersten Male das Abendmahl empfangen sollte) in die evagelische Kirche aufgenommen sein würde, nachdem sie zuvor durch die Taufe in die christliche Gemeinschaft im weitesten Sinne Aufnahme gefunden. Ihre Fortschritte in Erkenntniß und Aufnahme der evangelischen Lehre waren so erfreuliche und ihr Geistlicher war auch hier so sehr mit ihr zufrieden, daß ihre Confirmation bereits für den Schluß des ersten Jahres ihres genossenen Confirmationsunterrichts — also für Mitte August 1858 — in Aussicht gestellt werden konnte. Allein es sollte ganz anders kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Wien.** Der indianische Häuplling, Sachalepp Singh, welcher einige Zeit auch hier verweilte, hat, wie schon erwähnt, einen Ausflug nach Semlin gemacht und dazu ein kleines Schiff der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft benützt. Auf der Rückkehr wurde dasselbe aber in der Nähe von Tolna vom Treibeise überrascht und mußte in einer ganz unwirthbaren Gegend Halt machen.

Die „Presse" erzählt folgenden traurigen Vorfall, der in der Zeit der Carpentiers und anderer flüchtigen Cassiere bemerkenswerth ist. Der Scottist des Wechselhauses Z..... hatte das Unglück, 100 fl. zu verlieren, und trotzdem ihn Herr Z. und der Hauptcassier beruhigten und von einem Ersatz nichts wissen wollten, blieb der vom größten Ehrgefühle erfüllte Mann bei dem Entschlusse, die Summe zurückerstatten zu wollen. Vorläufig konnte er aber nur über 60 fl. disponiren, und legte diese Summe, aus Banknoten bestehend, in ein Couvert. Er schrieb die Adresse; doch diese gefiel ihm nicht. Er nahm ein anderes Couvert, schrieb die Addresse von neuem, nahm das erste Couvert, zerriß es und warf es in den Ofen! Es flackerte hell auf; in diesem Augenblicke fiel dem armen Manne ein, daß er die 60 fl. vernichtet! Er nahm den Hut, ging fort und erhenkte sich! Der Vorfall hat sich vor einigen Tagen zugetragen.

Dieser Tage wäre ein Wärter in der Renz'schen Menagerie in Prag bald das Opfer der Wuth eines Raubthieres geworden. Derselbe begab sich in den Käfig eines der großen Tiger, um hier die Reinigung vorzunehmen. Kaum hatte derselbe seine Arbeit begonnen, als das dumpfe Gebrüll des Ungeheuers erdröhnt, welches sich nun auf den armen Wärter stürzt, denselben zu Boden wirft und mit seinen furchtbaren Tatzen Brust, Kopf und Hände seines Opfers zn zerfleischen begann. Mit Mühe gelang es einigen Personen, mit Hilfe eiserner Stangen die wüthende Bestie von dem bereits fast leblosen Wärter loszureißen und denselben, arg zugerichtet, in das Krankenhaus zu bringen, wo er die nöthige Pflege fand. Der Wärter befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

** Dieser Tage wüthete in der Gegend von Hermannstadt, in Siebenbürgen, ein so heftiger Sturm, daß, wie das „Kol. Közl." berichtet, zwischen der genannten Stadt un der Ortschaft Szecsel bei fünfzig Telegraphensäulen aus dem Boden gerissen und umgestürzt wurden.

** In der Hafenstadt Glouceſter herrschte während der letzten Tage große Aufregung in Folge einer Meuterei an Bord der daselbst liegenden österreichischen Barke „Maria Francesca." Ihre Mannschaft bestand aus 14 österreichischen Matrosen und einem Montenegriner, Namens Antonio Marinowitsch, und ihr Capitän ist Signor Facchetti. Marinowitsch, der an der Meuterei allein Schuld sein soll, verließ im Laufe der verflossenen Woche das in den Docks liegende Schiff, um sich am Lande zu vergnügen, und wurde, als er wieder an Bord kam, vom Capitain deshalb zur Rede gestellt. Wüthend über den erhaltenen Verweis, folgte er dem Capitain in dessen Cabine nach, zog sein Messer aus dem Gurt und drohte, ihn zu ermorden. Der Capitain seinerseits griff nach einem Pistol und drohte, dem Eindringenden eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn er einen Schritt näher träte. das wirkte, und Marinowitsch schien wieder zu Verstand gekommen sein. Der Capitain jedoch hielt es für seine Pflicht, ans Land zu gehen, um den österreichischen Vice-Konsul, Herrn Joehn, von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen, worauf er mit diesem und zwei Dock Polizisten zurückging, um Marinowitsch zu verhaften. Als sie jedoch am Schiffe anlangten, drohten ihnen 5 oder 6 der Matrosen sie zu erstechen, wenn sie an dem Genannten Hand anlegen sollten. Dabei geberdeten sie sich so heftig, daß der Konsul es gerathen fand, sich zurückzuziehen. Am folgenden Tage aber erwirkte er einen Verhaftsbefehl gegen Marinowitsch, und ein halb Dutzend Polizisten wurden mit der Ausführung betraut. Mittlerweile hatten sich eine Menge Neugieriger um die Barke, dessen Mannschaft Miene machte, sich zur Wehre zu setzen, angesammelt. Der Capitain war der Erste, der mit einem geladenen Pistol in der Hand den Meuterern trotzte und aufs Deck kletterte. Ihm folgte die Polizei. Marinowitsch flüchtete nun durch die Luke des Vorderraums, zog die hinabführende Leiter nach sich, nahm seine Messer zwischen die Zähne und schwor, dem ersten, der ihm nachsteigen werde, zu erstechen und sich dann selbst den Hals abzuschneiden. Da war guter Rath theuer; Parlamentiren wollte nicht vorschlagen, und einige Versuche, den Verzweifelten mit Schiffshacken zu fassen, mißlangen. Endlich ergab sich der Belagerte auf das Versprechen hin, daß der Capitän ihm seine Entlassung und seine rückständige Löhnung bewilligen wolle. Die Polizei jedoch hielt sich durch diese Capitulation nicht gebunden, brachte vielmehr den Rädelsführer und später drei andere seiner Gefährten ins Gefängniß. Am Freitag fand das Verhör statt; Marinowitsch wurde verurtheilt, im Gefängniß zu bleiben, bis das Schiff aus Cardiff ausgefahren sein werde, die Anderen versprachen, sich gut aufzuführen, und wurden entlassen. Tags darauf wollte der Capitain von Gloucester abfahren, aber seine Mannschaft wiedersetzte sich von Neuem, und bestand darauf, ein paar Tage länger zu bleiben.

Amtsblatt.

Concurs-Verlautbarung. (31.1—3)

Bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau ist die provisorische Forstraths- und Forst-Referentenstelle in der 8. Diätenklasse und mit dem Gehalte jährlicher 1260 fl. österr. Währ. zu besetzen.

Nachdem die Concurs-Ausschreibung vom 23. Oct. 1858 Z. 677 praes. um diese Stelle keinen entsprechenden Erfolg gehabt hat, so wird dieser Concurs mit dem Bedeuten erneuert, daß die Gesuche unter Nachweisung der Sprachkenntnisse, der absolvirten Forst-Collegien, der bewährten practischen Kenntnisse im Forstfache, der Erfahrung im Forsttaxations- und Forstbauwesen, dann der erworbenen Rechnungskenntnisse, und Kenntnisse des administrativen Dienstes bis 15. Febr. l. J. bei dem Präsidium der Finanz-Landes-Direction einzubringen sind.

Krakau, am 3. Jänner 1858.

Nr. 18089. Concursausschreibung (30. 1—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Kolbuszów erledigten Amtsdieners-Gehilfenstelle mit dem Lohne jährlicher 226 fl. 80 kr. öst. W. wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen, von der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ausgeschrieben.

Um diesen Civildienstposten, welcher im Grunde kais. Verordnung vom 9. Dezember 1853 (Nr. 266, Stück LXXXIX. des R. G. B.) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich blos bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben.

Die etwaigen Competenten haben ihre mit dem letzten Anstellungs-Decrete und einer von dem gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualificationstabelle belegten Competenz-Gesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an das k. k. Bezirksamt in Kolbuszów einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 30. Dezember 1858.

Z. 10674. Edict. (6. 2—3)

Vom k. k. Landes-Gerichte wird der, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Sophie Grądzka und der künftigen Nachkommenschaft der Eheleute Vincenz und Rosalie Grodzickie mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß über Einschreiten der k. k. Procuratur, Namens des h. Aerars de pr. 11. März 1858 Z. 3444 die executive Intabulation der, anläßlich der, gegen Vincenz Grodzicki und Vincenz Rzuchowski, wegen Zahlung der Summe 1907 fl. 46¾ kr. WW. geführten Execution aufgefalenen Executionskosten im Betrage 374 fl. 39 kr. CM. mit dem Beschlusse des k. k. Landesgerichtes vom 22. November 1858 Z. 10674 bewilliget, und das Lemberger k. k. Landesgericht wegen Vollzug dieser Inbatulation im Lastenstande der, im Sandezer Kreise liegenden Güter Starawieś mit Bezug auf die n. 28 n. intabulirte Pachtcaution pr. 4650 fl. WW. ersucht wurde.

Da der Aufenthaltsort und das Leben der besagten Personen unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu Krakau zur Vertretung der obbesagten und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Blitzfeld mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Schönborn als Curator bestellt, welchem der für diese obbenannten erflossene Bescheid zugestellt wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Benannten erinnert die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, dem 22. November 1858.

Z. 5555. Edict. (1389. 2-3)

Vom Krakauer k. k. städt. del. Bezirksgerichte, wird bekannt gemacht, daß am 25. November 1857 Karl Josef 2 Namen Tressier aus Krakau gebürtig zu Athen in Griechenland ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft für welche inzwischen der Landesadvokat Hr. Dr. Biesiadecki als Verlassenschaftscurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben verhandelt und ihnen nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet. Der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen werden würde.

Krakau, am 27. November 1858.

N. 22246. Licitations-Ankündigung. (1404. 2-3)

Am 25. Jänner 1859 wird bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Jasło im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Zoll- und Dreißigstamts-Gebäudes in Barwinek (Kreis Jasło, Bezirk Dukla) sammt Nebengebäuden und der dazu gehörige Grundarea von zusammen 1 Joch 539 □Klafter die dritte Licitation abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1412 Gulden 25 kr. in österr. Währ. wovon 10% als Vadium zu erlegen sind.

Bis zum 24. Jänner 1859, 6 Uhr Abends werden auch schriftliche, mit dem Vadium belegte und mit einer Stempelmarke pr. 30 Kreuzer versehene, versiegelte Offerte angenommen werden.

Die näheren Licitationsbedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Jasło eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 20. December 1858.

Z. 6666. Edict. (1394. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Herrn Josef und Frau Sofie Jaworskie mittelst dieses Edictes Susanna, Josef Gregor z. N. Poncian, Jakob, Katharina, Thekla, Theresia, Johanna, Marianna und Petronella Ulatowskie und ihre allfällige unbekannten Erben und Rechtsnehmer zur Darthuung ihrer Rechte aus der im Lastenstande des Gutes Bukowiec dom. 12 pag. 175 n. 2 on. haftenden Protestation und Manifestation in Betreff der Ungiltigkeit der Abtretung der Güter Wojnarowa, Korzenna, Tuluszów, Swiegocin dann der Antheile in Jasienna, Falkowa, Bukowiec, Mierzyn und Kwapinka durch Anna Zborowska an Josef Ulatowski und in Betreff der Ungiltigkeit der durch Josef Ulatowski als einfache Schuld verschriebenen und anerkannten Summe von 20,000 fl. pol. so wie auch die Eheleute Felizian und Anna Zborowskie und ihre allenfällige unbekannte Erben und Rechtsnehmer zur Darthuung ihrer Rechte aus der mit Bezug auf jene Lastenpost laut Contr. nov. 8 pag. 306 n. 1 on. intabulirten Remonstration, gegen die Erben nach Josef Ulatowski und gegen die oberwähnte in Betreff der Summe 20,000 fl. pol. Contr. nov. 8 pag. 306 eingetragenen Manifestation, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen und namentlich bis zum 26. Februar 1860 sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert, diese ihre Rechte hiergerichts geltend zu machen, sonst ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes für verlustig erklärt, und jene Lastenposten aus dem Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises werden gelöscht werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez den 1. December 1858.

N. 6661. Edict. (1390. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Josef und Sofie Jaworskie Eigenthümer des Gutes Bukowiec die Frau Catharina de Duleby Bossowska, so wie ihre allfälligen Erben und Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes sub clausula perpetui silentti et praeclusi aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, namentlich bis 26. Februar 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises ursprünglich dom. 72 pag. 333 n. 3 on. für die Brüder Stanislaus, Johann, Josef und Andreas Duleby, uud dann dom. 105 pag. 182 n. 15 und 16 on. für Katharina Bossowska geborne Dulęba haftenden Summe von 1800 fl. pol. mit der an Zinsen und Kosten zugewachsenen Summe von 2691 fl. pol. 18 gr. Daher der Gesammtsumme 4491 fl. pol. 18 gr. und der zur Befriedigung dieser Summe bewilligten Sequestrationsübergabe der Güter Bukowiec bei diesem k. k. Kreisgerichte geltend zu machen, sonst ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes für verlustig erklärt, und die erwähnten Lastenposten, Summen und Rechte aus dem Lastenstande der Güter Bukowiec werden gelöscht werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez den 1. December 1858.

Z. 6664. Edict. (1393. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Herrn Josef und Frau Sofie Jaworskie in Vertretung des Hrn. Advokaten Dr. Bersohn mittelst dieses Edictes Frau Anna de Janowskie 1. Ehe Smielecka auch Chmielecka genannt, 2. Ehe Zborowska und deren allenfälligen unbekannten Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, namentlich bis zum 26. Februar 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises dom. 72 pag. 333 n. 5 on. pränotirten Summe von 18,000 fl. pol. hiergerichts geltend zu machen, sonst ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe für verlustig erklärt und die erwähnte Summe aus dem Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises gelöscht werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez am 1. December 1858.

N. 6662. Edict. (1391. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Herrn Josef und Frau Sofie Jaworskie in Vertretung des Hrn. Advokaten Dr. Bersohn — der Hr. Ignatz de Opadkowiec Janowski so wie dessen allenfällige Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, und namentlich bis zum 26. Februar 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises dom. 105 pag. 181 n. 10 on. einverleibten dreijährigen Pachtung der Vorwerks Sikornik um den jährlichen Pachtzins von 500 fl. pol. bei diesem k. k. Kreisgerichte geltend zu machen, ansonsten ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe für verlustig erklärt, und die erwähnte Satzpost aus dem Lastenstande jenes Gutes gelöscht werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez am 1. December 1858.

N. 3316. Edict. (1401. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Podgórze wird bekannt gemacht, daß die mit dem hierortigen Bescheide vom 3. Mai 1858 Z. 740 bewilligte executive Veräußerung, der der Fr. Ludwika Jerzmanowska gehörigen in Podgórze sub CN. 16/67 gelegenen auf 1363 fl. 20 kr. CM. oder 1431 fl. 50 kr. öst. Währ. geschätzten Realität zur Befriedigung der Forderung der Fr. Anna Worell von 2000 fl. CM. s. N. G., am 27. Jänner 1859 um 9 Uhr Vormittags auch unter dem Schätzungswerthe stattfinden wird.

Kauflustige haben ein 10% Vadium vor dem Beginne der Licitation zu erlegen. Die übrigen Licitations-Bedingnisse, der Tabularextract und der Schätzungsact, stehen zu Jedermannseinsicht in der Kanzlei offen.

Podgórze, am 22. December 1858.

Intelligenzblatt.

Wiener-Börse-Bericht

vom 9. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.—	82.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	81.—	81.20
dito. „ 4½% für 100 fl.	72.—	72.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	312.—	315.—
„ 1839 für 100 fl.	128.—	129.—
„ 1854 für 100 fl.	108.—	108.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	79.50	80.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	78.50	79.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	79.50	79.80
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	78.50	78.75
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	948	950
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	225.60	225.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	610.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1709.	1710.
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	244.30	244.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	81.—	81.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	177.—	178.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	100.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	103.—	104.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	485.—	485.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	325.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	400.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	95.—	96.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	74.—	75.—
Salm zu 40 „ „	40.—	41.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.25
Clary zu 40 „ „	37.—	38.—
St. Genois zu 40 „ „	38.—	39.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „ „	15.25	15.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	86.50	86.55
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	86.60	86.65
Hamburg, für 100 M. B. 2¼%	76.80	76.90
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	101.—	102. 5
Paris, für 100 Franken 3%	40.65	40.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —82 Nkr.	4 fl. —83 Nkr.
Kronen	13 fl. —90 „	13 fl. —92 „
Napoleonsd'or	8 fl. —18 „	8 fl. —20 „
Russ. Imperiale	8 fl —32 „	8 fl. —34 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuter Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von Julius Pfeiffer und Blum.

Dinstag, den 11. Jänner 1859.

Sieben Mädchen in Uniform.

Lustspiel in 1 Act aus dem Französischen von Kamiński.

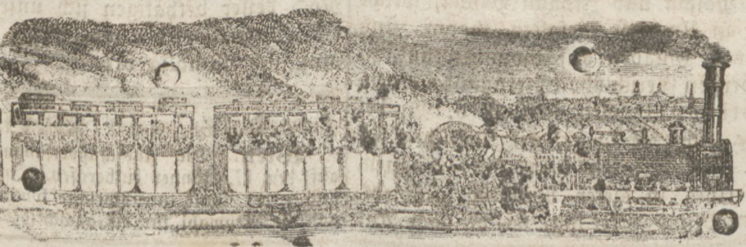
Frau Kastellanin,

Lustspiel in 1 Act von Korzeniowski.

Nicht ohne Ursache.

Lustspiel in 1 Act aus dem Französischen.

K. k. priv.



galizische

CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung.

Unter Bezugnahme auf die hierseitige Ausschreibung von Oberbauhölzern für die Bahnstrecke von Rzeszow bis Przemysl ddto. 10. November 1858 wird die Lieferung von:

21,400 Stück Bahnschwellen für die Station Radymno, und
19,050 „ „ „ „ „ Przemysl

einer neuerlichen Offertverhandlung unterzogen.

Diesfällige Anbothe wollen unter den gewöhnlichen Vorsichten und unter Beischluß des betreffenden 5procentigen Vadiums längstens bis 20. Jänner l. J. 12 Uhr Mittags bei der Central-Leitung in Wien, Stadt, Hohenmarkt Galvagnihof eingebracht werden.

Die betreffenden Bedingnisse liegen sowohl bei der Central-Leitung in Wien, als auch bei den Bauleitungen Rzeszow und Przemysl zur Einsicht vor. (29.1—3)

Wien, am 3. Jänner 1859.

Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	336'' 30	3'7	80	West schwach	trüb			
	10	333' 75	2'6	95	Süd-West „	trüb	Abends Schnee	— 11 2	— 2'6
11	6	331' 16	10 0	86	„ „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.